

# Wie kam das Fernsehen in die Oberlausitz?

Ing. DIETMAR CHRIS ULLRICH – DG1VR

Ob per Antenne, Kabel, Satellit oder Internet: TV-Empfang ist heute überall möglich. Doch in den Anfangsjahren des Mediums waren Einfallsreichtum und Eigeninitiative gefragt, wie hier am Beispiel Ost Sachsens gezeigt.

Vierorts beginnt der entspannte Abend mit einem Druck auf die TV-Fernbedienung und die gebotene Programmviefalt erfüllt, abhängig vom Empfangsweg, heutzutage wohl fast jeden Wunsch. Wir nehmen solche Annehmlichkeiten als selbstverständlich, ohne uns darüber Gedanken zu machen, dass es nicht immer so einfach war.

und Großschönau bei Familie Heine einigermaßen gute TV-Bilder aus Dresden zu empfangen. Dies war möglich aufgrund der erhöhten geografischen Lage des Standortes und der freien Sicht in Richtung Dresden. Dort erprobte der Techniker nun neuentwickelte leistungsfähigere TV-Empfangsantennen. Etwa zur gleichen



Antennenbrücke auf der 793 m hohen Lausche, Ostsachsen; die Brücke entstand damals, um die Antennen 4 m anzuheben, und diente gleichzeitig als Diebstahl- und Randalierschutz. Zurzeit nutzen Mobilfunkanbieter, die Telekom sowie Funkamateure (ATV- und FM-Relaisfunkstelle DB0LAU, hier DM2CFL bei Antennenarbeiten) die Brücke.

Einen Eindruck davon vermittelt ein Bericht [1] im Kreisarchiv der Christian-Weise-Bibliothek über die Anfänge des Fernsehempfangs in der Region um Zittau.

## ■ Erste Schritte

Der Rundfunk-Mechanikermeister Manfred Lubensky betrieb seit Anfang der 1950er-Jahre eine Reparaturwerkstatt in Olbersdorf in der Ernst-May-Str. 63. Neben der Reparatur von Radiogeräten befasste er sich mit Fernsehempfangsmöglichkeiten sowie später mit der Entwicklung und dem Bau von Antennen. Seine Produkte waren unter dem Namen *MALU-Antennen* bekannt und die meisten Entwicklungen ließ er sich patentieren.

Im Frühjahr 1955 erwarb Lubensky sein erstes Fernsehgerät vom Typ *Leningrad* mit einer 30-cm-Bildröhre. Sein Wohnort befand damals noch in Zittau, in der heutigen Südstraße. Trotz leistungsfähiger Empfangsantenne konnte er nur schemenhafte Bilder empfangen, denn der nächste Fernsehsender auf Kanal 12 in Radebeul bei Dresden stand rund 100 km entfernt. Erst Ende September 1956 gelang es ihm mit seinem zweiten Fernsehgerät, einem Modell *Rubens* von Rafena Radeberg, an den Breiteberghäusern zwischen Hörnitz

Zeit stellte er mit gutem Erfolg im Oberland (Neugersdorf) Fernsehgeräte auf.

## ■ Bergempfang

Im Oktober 1956 begann Lubensky mit ersten TV-Empfangsversuchen in Görlitz auf der Landeskronen. Er montierte eine von ihm gebaute Hochleistungsantenne am dortigen Turm und verlegte 50 m Kabel bis in die Gaststätte. Der Rundfunk-Mechanikermeister Kütte aus Görlitz hatte hierfür mit seinem Pkw eigens ein Fernsehgerät vom Typ *Rubens* auf den Berg gebracht. An einem Mittwoch im Oktober 1956 war dort gegen 19 Uhr das erste brauchbare TV-Bild zu sehen; die Entfernung zum Sender Dresden betrug rund 100 km.

Normalerweise war der Empfang eines guten analogen TV-Bilds nur bei optischer Sicht und einer Entfernung zum Sender zwischen 40 km und 50 km möglich. Bei größeren Entfernungen waren zusätzlich sogenannte Füllsender (Umsetzer) nötig. Basierend auf den guten Ergebnissen auf dem Berg Landeskronen bildete man eine Expertengruppe, zu der die Rundfunk-Mechanikermeister, Lamsa aus Löbau, Duscha aus Eibau, Kütte aus Görlitz und Lubensky aus Olbersdorf gehörten. Die Techniker waren von den Ergebnissen ihrer Empfangs-

versuche auf dem Berg begeistert, was sie dem Rat des Kreises bzw. dem Rat der Stadt Görlitz mitteilten.

Man beschloss, in freiwilliger Eigeninitiative eine sogenannte Fernsehstube auf der Landeskronen zu errichten. Viele Besucher konnten dort das für sie damals neue Medium „Fernsehen“ erstmals live auf dem Berg erleben.

## ■ Sender- und Antennenbau

Bald erfuhr das Ministerium für Post und Fernmeldewesen in Berlin von den Bemühungen auf der Landeskronen. Daraufhin begann das Ministerium dort im Frühjahr 1957 mit offiziellen Messungen im UKW-Hörfunk- und TV-Bereich. Bereits im Sommer 1957 begann auf dem Berg der Aufbau von Radio- und TV-Sendeanlagen, wobei die Antennenanlage auf dem Flachdach der dortigen Gaststätte montiert wurde.

Manfred Lubensky baute für den Standort vier Empfangsantennen, die später durch ein (eisgeschütztes) Viererfeld von Siemens ersetzt wurden. Dieses Viererfeld installierte eine PGH (Produktionsgenossenschaft des Handwerks) aus Bernburg. Die Abstrahlung der TV-Sendungen vom Standort Landeskronen erfolgte mit vertikaler Polarisation auf Kanal 6.

Nun waren zudem TV-Empfangsversuche in Olbersdorf und Umgebung möglich. Die Deutsche Post stellte Lubensky ein Gerät vom Typ *Dürer* für Beobachtungs- und Messzwecke zur Verfügung – es war damals der dritte TV-Empfänger im Ort. Die benötigten Antennen wurden auf dem Flachdach eines Wohnhauses in der Ernst-May-Straße aufgebaut, die Werkstatt des Ingenieurs stand direkt daneben. Die Landeskronen befand sich in optischer Sichtweite und somit ergaben sich gute Bedingungen für den Fernsehempfang.

## ■ Gemeinschaftsempfang

In der Folge interessierten sich immer mehr Bürger fürs Fernsehen und so kam es, dass sich sonnabends bei Lubenskys bis zu 20 Personen und mehr zum gemeinsamen TV-Abend trafen. Ähnlicher Andrang herrschte später bei TV-Gerätebesitzern in Eichgraben, Bertsdorf und bei mir in Nieder-Oybin.

Walter Ullrich kaufte 1957 im Landwarenhaus Olbersdorf ein TV-Gerät vom Typ *Derby*. Zuvor hatte Lubensky die Empfangsmöglichkeit in der Käthe-Kollwitz-Straße geprüft und für gut befunden. Zur gleichen Zeit führte er mit dem Holz- und Imprägnierwerk Olbersdorf Verhandlungen, damit im dortigen Kulturhaus eine öffentliche Fernsehstube, wiederum in freiwilliger Eigeninitiative, entstehen konnte. Die benötigte Empfangsantenne fand am Schornstein einen Platz. Später folgte auf



Der 1988 erbaute, 162 m hohe Sendeturm aus Stahlbeton auf dem 449 m hohen Schafberg noch eine weitere öffentliche Fernsehstube in der Schule Olbersdorf.

Nun wollten die Genossen der SED-Bezirksleitung, die im Parteiheim Oybin Urlaub machten, ebenfalls fernsehen. Der direkte Empfang aus Görlitz war allerdings sehr schlecht und für die Herren unzumutbar. Also erhielt Lubensky 1958 den Auftrag, auf dem Hochwald die Antennen für einen Umsetzer zu errichten. Zum Einsatz kam dort eine selbst entwickelte Antenne mit Winkelreflektor, die unterhalb des Turmhauses montiert wurde. Hilfreiche Kollegen aus den ROBUR-Werken transportierten das gesamte Material mit einem Allrad-Lkw auf den Berggipfel.

Da die Antennen nicht eisfrei blieben, kam es in den Wintermonaten öfters zu Bildstörungen. Der Turmwirt, Herr Siegert, bekam pro Monat 10 Mark von der Deutschen Post und musste dafür die Antennen regelmäßig vom Eis befreien. Trotzdem wurden Herr Mende vom Funkentstördienst der Deutschen Post und Lubensky öfters auf den Hochwald gerufen, um auftretende Störungen zu beseitigen. Derweil saß Lubenskys Ehefrau zu Hause am Telefon und gab Auskunft über die Bild- und Tonqualität.

Sämtliche turnusmäßigen Wartungsarbeiten am Hochwaldumsetzer wurden bis 1963 stets im Beisein von Herrn Tippmann, Leiter des Senders Landeskrone, durchgeführt. Die nächste offizielle Wartungsstelle befand sich damals in Erfurt. Später richtete man in Bautzen einen zentralen Wartungsdienst für Ostsachsen ein. Lubensky war fortan nur noch für die Qualitätsüberwachung von Bild und Tonzuständig.

### ■ Senderstandort Lausche

Eberhard Klaus, Ingenieur im Funkwerk Zittau, verantwortete 1959 bis 1960 die Konstruktion und den Aufbau eines TV-Umsetzers für Kanal 9 auf der Lausche. Für dessen Betreuung war der Waltersdorfer Elektromeister Helmut Buttig zuständig. Beide Umsetzer ermöglichten die Ver-

sorgung mit Fernsehsignalen im gesamten Kreis Zittau sowie in Teilen des Kreises Löbau. Mitte der 1960er-Jahre ersetzte ein industriell gefertigter Sender den Lausche-Umsetzer. Der Eigenbausender kam noch bis Ende der 1960er-Jahre als Hilfssender auf dem Löbauer Berg zum Einsatz.

Die Wartung der Anlage übernahm der Rundfunk-Mechanikermeister Lamsa aus Löbau. Für einige Jahre garantierten die Sender auf der Lausche und dem Hochwald guten TV-Empfang, bis 1969 der Großsender Löbau auf dem Schafberg entstand. Dieser diente fortan als Versorgungssender für Ostsachsen sowie als Muttersender für die Umsetzer in der Oberlausitz.

### ■ Gleichkanalstörungen

In den 1970er-Jahren nahmen Gleichkanalstörungen durch grenznahe TV-Sender aus der CSSR und Polen zu, wobei der Um-



Antennenbrücke der heute noch betriebenen Kopfstation der Gemeinschaftsantennenanlage Oybin an der „Kammbaude“; sie ist jetzt voll auf Satellitenempfang umgestellt. Die Übertragung im Kabelnetz erfolgt heute digital, teilweise in HD.

Fotos: DG1VR

setzer Hochwald besonders betroffen war. In dieser Zeit unternahm die Deutsche Post einiges, um solche Störungen gering zu halten bzw. auszuschalten. Dies gelang mithilfe von aufwendigen Filtern im Empfangszweig der Umsetzer.

Mit der Inbetriebnahme des Fernsehsenders auf dem Jeschken (CSSR) wurde zudem der Empfang auf Kanal 6 (Sender Landeskrone) an etlichen Standorten gestört, woraufhin viele Betroffene ihren Empfangskanal von 6 auf 9 (Sender Lausche) wechselten.

### ■ Neue Programme

Mit der Einführung eines zweiten TV-Programms musste die Post neue Frequenzen im UHF-Bereich bereitstellen; in der DDR waren dies die Kanäle 21 bis 40 (später bis 60). Der stärkste Sender war wiederum der am Standort Löbau auf Kanal 27. Erneut kamen im Laufe der Zeit Füllsender hinzu. Da Polen und die CSSR ebenfalls zweite Programme ausstrahlten, wurden die Kanäle im UHF-Bereich nach kurzer Zeit wieder knapp.

Gleichzeitig schritt die technische Entwicklung voran: Der Einsatz von Mikroelektronik setzte sich in der Fernsehübertragungstechnik schnell durch. An geografisch ex-

pониerten Standorten entstanden Kopfstationen für Kabelnetzanlagen.

Da die Deutsche Post nur die inländischen Programme verbreiten ließ, entstanden 1988/89 in der Zeit politischen Umbruchs nach und nach Antennengemeinschaften, die zusätzlich ausländische Sender (ARD und ZDF) übertragen wollten. Die erste größere Antennengemeinschaft in der Region um Zittau wurde von den Gemeinden Jonsdorf, Waltersdorf und Großschönau beantragt, genehmigt und mühsam aufgebaut.

Doch mit der Errichtung von privaten Verteilanlagen war der Horizont noch nicht erreicht: Der Satelliten-Rundfunk wurde geboren und in den alten Bundesländern kamen entsprechenden Receiver mit zugehöriger Parabolantenne in den Handel, zunächst noch zu Preisen über 1000 DM. Für DDR-Bürger ohne spendable „Westver-

wandschaft“ waren diese unerschwinglich, doch für viele Antennengemeinschaften mit ihrem üppig vorhandenen DDR-Geld war die Beschaffung mit illegal in DM umgetauschten Mark der DDR ein lösbares Problem.

Nach der politischen Wende überschütteten dann viele Händler aus den alten Bundesländern den ostdeutschen Markt mit dieser neuen Technik. Der verlangte Preis für Spiegel und Receiver lag 1991 noch bei etwa 700 DM. Das Zeitalter der terrestrischen Abstrahlung von digitalen TV-Programmen (DVB-T) begann in der Oberlausitz am 23. 7. 2007: Der Fernsehsender auf dem Schafberg bei Löbau wurde umgerüstet, mit einer neuen Antennenanlage ausgestattet und verbreitete nun zwölf TV-Programme. Gleichzeitig kam es zur Abschaltung und zum Rückbau aller analoger Füllsender, darunter an den Standorten Hochwald, Lausche sowie Landeskrone. Seit April 2012 gibt es auch über Satellit nur noch digitales Fernsehen. [dg1vr@gmx.de](mailto:dg1vr@gmx.de)

### Literatur

[1] Lubensky, M.: Erste Fernsehversuche in der Oberlausitz. Kreisarchiv Signatur E 6, Christian-Weise-Bibliothek Zittau